

BILDUNG

## Gemischte Gefühle nach dem Teststart an den Berliner Schulen

20.04.2021, 09:50

Charlotte Bauer



Die Schüler müssen alles selbst erledigen – die Lehrkräfte und Erzieher leiten lediglich an.

Foto: Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services

### An den Berliner Schulen hat das Selbsttesten mit Antigentests begonnen und funktioniert weitgehend komplikationslos.

**Berlin.** Der Start der Testungen an den Berliner Schulen verlief weitgehend reibungslos. Es gab nur wenige Probleme. An der Gemeinschaftsschule Campus Hannah Höch im Märkischen Viertel in Reinickendorf hätten die Schülerinnen und Schüler die Selbsttests „sehr souverän und unaufgeregt“ durchgeführt, berichtet Schulleiterin Viola Ristow. Zu Beginn des Unterrichts – um 7.45 Uhr für die Grundstufe und um 8 Uhr für die Mittelstufe – versammelten sich die Schüler in halber Gruppenstärke in den Klassenzimmern, um sich unter Anleitung zweier Pädagogen und eines Videos mit Antigentests der Firma Roche selbst auf das Coronavirus zu testen. Während die Erstklässler etwas mehr Unterstützung benötigten, hätten die älteren Schüler die Tests schon gut hinbekommen, sagt Ristow. Die Siebt- bis Neuntklässler betraten am Montag zum ersten Mal seit Monaten wieder die Schulen.

Wer wollte, konnte sich in einem separaten Raum einzeln testen. „Das Testen ist natürlich mit einem hohen personellen Aufwand verbunden“, sagt Ristow. „Ich gehe aber davon aus, dass sich mit der Zeit eine Routine entwickelt.“ Von rund 410 Schülern, die am Montagmorgen getestet wurden, sei nur ein Ergebnis positiv ausgefallen. Der Schüler sei umgehend ins Testzentrum zum PCR Test geschickt worden. Von nur drei Eltern habe sie die Mitteilung erhalten, dass sie ihre Kinder wegen des Testens zu Hause lassen.

## **GEW kritisiert die zusätzliche Belastung der Lehrer und den Zeitaufwand**

Insgesamt sei der Teststart an den Schulen „durchwachsen“ verlaufen, sagt Marcus Hanisch, Geschäftsführer von der Gewerkschaft für Erziehung und Bildung (GEW). An einer Schule habe es einen positiven Fall einer Schülerin gegeben und alle seien in heller Aufregung gewesen, der Tag war gelaufen. Zudem kritisiert die GEW, die zusätzliche Belastung der Lehrer und den Zeitaufwand. Deshalb fordern sie mehr unterstützende Angebote und Testmöglichkeiten jenseits der Klassenräume.

Positiv bewertet die GEW die geplante Änderung der Bundesnotbremse, dass Distanzunterricht für die Schulen schon ab einer Sieben-Tage-Inzidenz von 165 verpflichtend werden soll und nicht erst wie im ursprünglichen Entwurf ab 200.

Auch an der Joan-Miró-Grundschule in Charlottenburg liefen die Testungen laut dem Schulleiter Wolf-Dieter Wagner einwandfrei. Das sei darauf zurückzuführen, dass sie schon in der Vorwoche die Schüler vorbereitet hätten. Alle 713 Schüler waren negativ. „Das Problem ist nur, dass etwa die Hälfte der Unterrichtszeit für die Tests draufgeht“, kritisiert Wagner. Diese Zeit könne nicht nachgeholt werden, da wegen des Wechselunterrichts die Grundschüler ohnehin nur drei Stunden am Tag pro Lerngruppe unterrichtet werden. Die Mehrheit der Lehrer an der Grundschule begrüßten die Testpflicht, weil sie dadurch mehr Sicherheit gewännen, so Wagner.

Einige Schulen richteten auch eine Art „Testzentrum“ ein – wie das Ernst-Abbe-Gymnasium in Neukölln. Hier werden alle Schüler gruppenweise in der Turnhalle getestet. In der Halle stehen lange Bänke, wo für jeden Schüler separat alle Testutensilien bereitliegen. An diesem Montagmorgen geht eine Gruppe von zwölf Siebtklässlern nach der Handdesinfektion an ihren Platz, vorne – mit Abstand – steht die stellvertretende Schulleiterin und begleitet erklärend jeden Schritt. Für den Test selbst wird die Maske kurz von der Nase gezogen, aber nicht abgenommen. Ein Schüler muss nach dem Abstrich niesen, aber da die Fenster alle weit offen sind und die Halle gut gelüftet wird, ist das kein Problem. Am Ende werden alle negativ sein.

Schulleiter Tilmann Kötterheinrich-Wedekind betont, dass nur Lehrkräfte bei der Selbsttestung eingesetzt werden, die es auch wollen. Er beordert niemand auf den Posten. So sehr er sich freut, dass die siebten und achten Klassen an diesem Morgen in die Schule zurückgekehrt sind – die Sorge über die steigenden Inzidenzen überwiegt. In Neukölln liegt man aktuell bei einer 7-Tage-Inzidenz von 203. Zusammen mit anderen gymnasialen Schulleitern aus dem Bezirk plädiert er deshalb für einen „Bezirkslockdown“ bei dieser hohen Inzidenz.